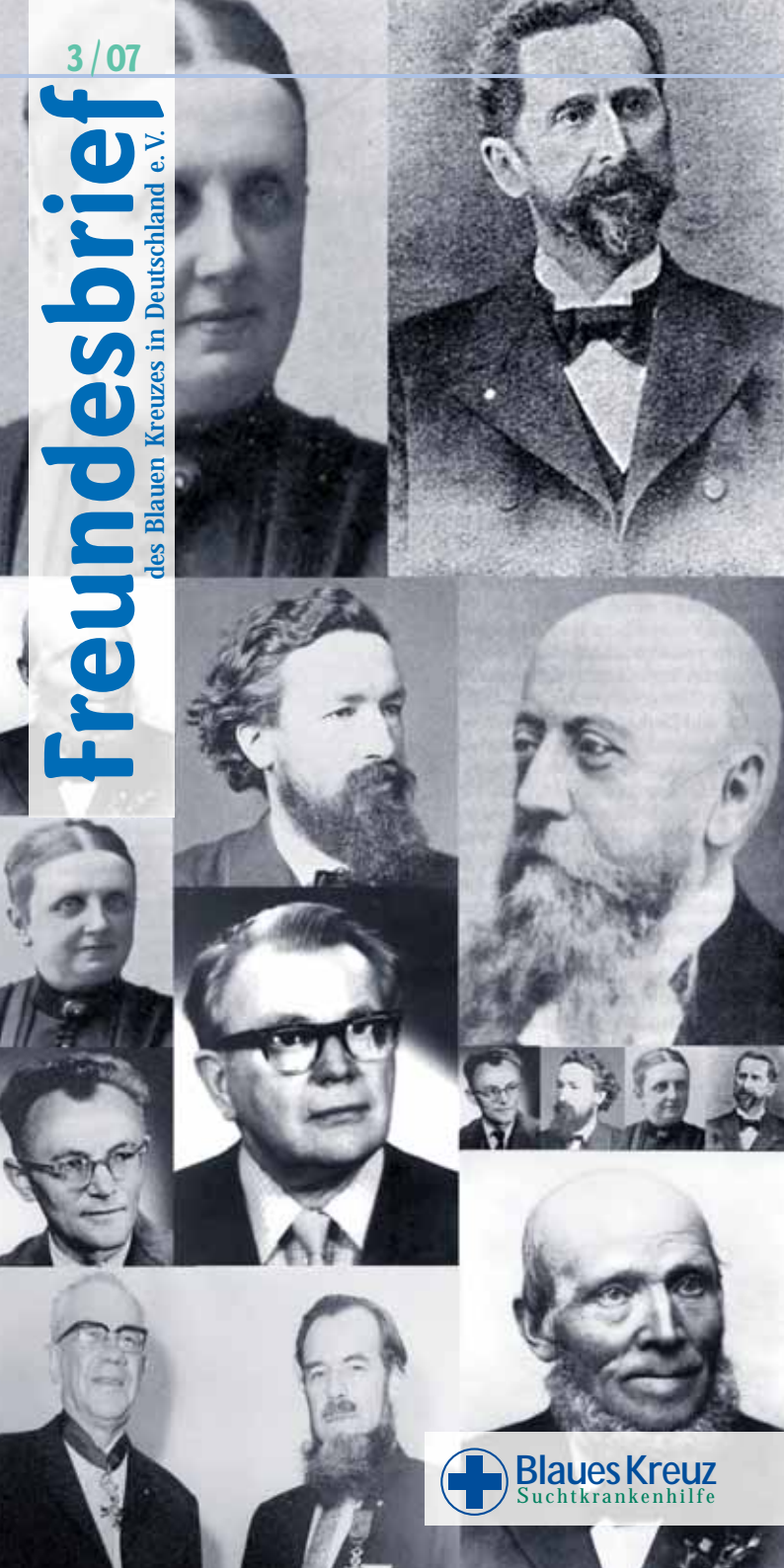


3/07

# Freundesbrief

des Blauen Kreuzes in Deutschland e. V.



**Blaues Kreuz**  
Suchtkrankenhilfe



Liebe Leserin, lieber Leser,

vor wenigen Wochen sagte ein Glaubensbruder aus einer freikirchlichen Gemeinde zu mir: „Ihr müsstet im Blauen Kreuz einen Förderverein gründen für die Christen, die eure Arbeit für unverzichtbar halten, aber nicht bereit sind, abstinenz zu leben, um Mitglied zu werden.“ Als ich ihm sagte, dass es diesen Freundeskreis bereits gibt, war er erstaunt und wurde sofort Freundeskreismitglied.

Viele Christen schätzen die Arbeit des Blauen Kreuzes sehr. Sie haben für sich oder ihnen nahe stehende Menschen die Hilfe des Blauen Kreuzes dankbar erfahren. Viele würden gern Mitglied werden, aber sie wollen nicht auf das Glas Wein verzichten.

Das Blaue Kreuz wurde vor 130 Jahren in der Schweiz gegründet. In der Geschichte spielten die solidarische Abstinenz und der Glaube an Jesus Christus immer eine wichtige Rolle. Darauf kann auch in Zukunft nicht verzichtet werden. Deshalb freuen wir uns über jeden, der aus Überzeugung dem Blauen Kreuz als Mitglied oder Freund beitrifft.

Bei der sich wandelnden Suchtproblematik brauchen wir Menschen, die für die Suchtkranken und das Blaue Kreuz beten, die gern ihr Opfer geben, sich mit ihrer Zeit einbringen und diese unverzichtbare Arbeit aktiv unterstützen. Wollen Sie auch mithelfen, lieber Freundesbriefleser?

Ihr Hermann Hägerbäumer  
Ehemaliger Bundesgeschäftsführer  
des Blauen Kreuzes in Deutschland e. V.

## Ein denkwürdiger Tag

### Curt von Knobelsdorff wird zum Bahnbrecher des Blauen Kreuzes

*Am 9. Juli passierte vor 120 Jahren etwas, von dem niemand ahnte, dass es so weit reichende Folgen haben würde: Ein schwerkranker preußischer Offizier meldete sich im Militär-Lazarett in Breslau. Mit Mühe und Not hatte er sich nach tagelangem Umherirren dorthin geschleppt und brach nun völlig zusammen. Es war Curt von Knobelsdorff, der in jenen Stunden zum ersten Mal in seinem Leben kapitulierte. Er kapitulierte vor dem Alkohol und vor seinen eigenen guten Vorsätzen, einmal kontrolliert trinken zu können.*



Foto: Blaukreuz-Archiv

Curt von Knobelsdorff  
(1839-1904)  
Ein trinkfreudiger  
Offizier beendet seine  
Laufbahn und wird zum  
Bahnbrecher des Blauen  
Kreuzes.

Vorausgegangen waren Jahre mit erbitterten inneren Auseinandersetzungen. Nach außen hin war er ein erfolgreicher, angesehener Offizier der kaiserlichen Armee mit einer glänzenden Karriere. Aber in ihm tobte ein unablässiger Kampf. Er war überzeugter Christ und wollte nichts lieber, als ein vorbildliches Leben führen. Trotzdem musste er immer wieder erleben, dass der Alkohol mächtiger war als alle guten Vorsätze. Weil seine Umgebung ihn lediglich zur Mäßigkeit ermahnte, Alkoholabstinenz aber als überspannt und gesundheitsschädlich ansah, musste er diese jahrelangen Niederlagen erleiden.

Von diesem 9. Juli an ging es anders. Curt von Knobelsdorff, der offensichtlich ein Entzugs-Delir überlebte, schrieb noch aus dem Lazarett einen Brief nach Bern, dem Sitz des Blauen Kreuzes im deutschsprachigen Raum. Er wollte tätiges Mitglied sein in der Organisation, die unter dem Zeichen eines „blauen Kreuzes im weißen Feld“ (die Ähnlichkeit zum Schweizer Wappen ist nicht zufällig!) aufrief zur „Trinkerrettung“ durch Enthaltensamkeit von allen alkoholischen Getränken und durch Ver-



kündigung des Evangeliums von Jesus Christus. Und er wurde ein „tätiges Mitglied“. In Einzelgesprächen und in öffentlichen Veranstaltungen bewährte er sich als ein mutiger Zeuge seines Herrn Jesus Christus. Seine packende Rednergabe und seine anschaulichen Beispiele bewirkten, dass er in zahlreichen Kasernen und Kirchen ein gern gesehener Gast wurde. Aber auch in weiten Kreisen der Evangelischen Allianz wirkte er als „Pionier des Blauen Kreuzes“, um die Jahrhundertwende leitete er mehrere Jahre die Blankenburger Allianz-Konferenz.

Veteranen des Blauen Kreuzes haben mir vor etwa 40 Jahren noch mit leuchtenden Augen einen seiner Lieblingsprüche wiederholt: „Wir tragen hoch die Fahne der vollen Abstinenz doch Jesus ist uns wichtiger, als alle Temperenz.“

Natürlich haben wir heute andere Formen der Öffentlichkeitsarbeit, andere Formen in der Beratung und Therapie. Aber zwei Dinge sind mir aus dem Erbe des Curt von Knobelsdorff für die Blaukreuz-Arbeit im 21. Jahrhundert wichtig:

- Die Erkenntnis, dass eine Abhängigkeits-Erkrankung nur durch ehrliche Kapitulation überwunden werden kann.
- Das Wissen darum, dass persönliches Engagement und Vertrauen auf die lebensverändernde Kraft Jesu Christi in der Blaukreuz-Arbeit untrennbar zusammengehören.

So ist der 9. Juli 1887 ein denkwürdiger Tag in der Geschichte des Blauen Kreuzes mit weit reichenden Folgen bis in unsere Tage.

Von Knobelsdorff wurde im Dezember 1887 als Oberstleutnant pensioniert. Im Alter von 48 Jahren ging er zur Evangelisten-Schule St. Chrischona/Schweiz. Im August 1888 wurde er eingesehnet und zum Aufbau einer Blaukreuz-Arbeit nach Berlin gesandt.



Foto: bk

Eine andere Art von Öffentlichkeitsarbeit: Ein Blaukreuz-Plakat in der Bahnstraße in Wittenberge.

*Heinz Klement*

## Blaues Kreuz damals und heute:

Heiner Lingener erzählt aus seinem Leben

12. Januar 1968: Ein junger Mann fährt von Lauterbach in Hessen mit der Bahn nach Kassel. Verzweifelt hatte er am Tage vorher seine Eltern angerufen, er brauchte Hilfe. Seine Alkoholsucht hatte ihn zu einem hilflosen und verzweifelten Menschen ge-



Foto: privat

macht. Am Tage vorher hatte er zugleich seinen Arbeitsplatz und die Wohnung verloren, denn weder der Arbeitgeber noch die Zimmerwirtin waren bereit, den Zustand von alkoholbedingter Arbeitsunfähigkeit und die verdreckte „Bude“ zu tolerieren. Dieser junge Mann war ich, Heiner Lingener, heute seit über 20 Jahren hauptamtlicher Mitarbeiter im Blauen Kreuz.

Aber wie kam es dazu? Meine Mutter war eine gläubige Frau und kannte in Kassel das Blaue Kreuz. Sie hatte sich an den damaligen Blaukreuz-Ortssekretär Günther Beckers gewandt. Im Elternhaus angekommen, eröffnete mir meine Mutter: „Nacher kommt der Herr Beckers vom Blauen Kreuz und der wird dir helfen.“ Auch ich kannte den Blaukreuz-Verein in Kassel, aber meine Einstellung ging in Richtung Spott. So antwortete ich meiner Mutter auf ihre Ankündigung: „Was soll ich mit dem Zuckerwasserapostel? Meinst du, Mutter, der kann mir mit seinen frommen Sprüchen helfen?“

Als aber nun Herr Beckers in unsere Wohnung kam und im

Wohnzimmer mir gegenüber saß, gab es weder fromme Sprüche noch Gebete. Er stellte mir sehr konkrete Fragen zu meinem Trinkverhalten und meiner körperlichen Verfassung. Das Ergebnis war die Feststellung: „Sie sind

Alkoholiker, und ohne eine Entziehungskur werden Sie zukünftig nicht klar kommen.“ Herr Beckers rief an diesem Abend in der Heilstätte Curt-von-Knobelsdorff-Haus in Radevormwald an und schilderte seinem Gesprächspartner meine Situation. So landete ich innerhalb weniger Tage am 15. Januar 1969 aus meiner verdreckten und mit Schnapsflaschen gefüllten „Bude“ in der wohltuenden Atmosphäre der Heilstätte des Blauen Kreuzes.

## Glauben an Jesus Christus gefunden

Hier begegneten mir Menschen, die als Christen ganz anders waren, als ich das bisher subjektiv erlebt hatte, ja, die trotz allen konsequenten Verhaltens immer freundlich blieben. So kam es auch, dass ich in dieser Zeit zum lebendigen Glauben an Jesus Christus zurückfand, denn meine Gottesbeziehung hatte ich in der Zeit der Sucht selbst abgebrochen.

Nach neun Monaten Entziehungskur ging es zurück nach Kassel und so kam es, dass ich der zweite Heimbewohner des Blaukreuz-Hauses in der Landgraf-Karl-Straße wurde. Und wieder begegneten



Foto: bk

Blaukreuz-Zentrum Kassel

mir Menschen im dortigen Blauen Kreuz, die mir hilfreich zur Seite standen. In Heinrich und Anna Lambach begegneten mir Vater und Mutter. Als ich mal Mist gebaut hatte, ich musste lernen mit Geld umzugehen, brüllte mich Heinrich Lambach im Ton eines Kompaniefeldwebels mit hochrotem Kopf lautstark zusammen. Dann nahm er mich in den Arm und sagte: „Junge, wenn ich es dir nicht sage, kapiert du es doch nicht.“ An seiner Reaktion spürte ich, dass ich Heinrich nicht egal war, für ihn war ich nicht irgendein hergelaufener Hausbewohner, sondern durch seinen aufgekommenen Zorn spürte ich, dass er mich lieb hatte. Darüber hinaus gab es im Kasseler Verein Menschen, die mir Orientierung und Hilfestellung vermittelten, die bis heute mein Leben prägen.

Ach ja, da war doch noch etwas ganz Entscheidendes. In der

Familie Lambach gingen am Sonntag öfter ein junges Mädchen und ein junger Mann ein und aus. Das Mädchen wurde drei Jahre später meine Frau und der junge Mann ist heute unser Bundessekretär Reinhard Lahme. Im Februar 1969 wurde ich Mitglied im Blauen Kreuz und gehörte nach meinem Empfinden endlich vollwertig zur „Familie“.

## Man bekommt nur so viel, wie man einbringt

Nach Abschluss meiner Berufsausbildung ging ich zur Bibelschule nach Wiedenest, der Ortsverein Kassel trug die Kosten, man hatte Hoffnung auf eine spätere Mitarbeit. Die Blaukreuz-Arbeit damals war vorwiegend evangelistisch ausgerichtet.

Nach Beendigung der Bibelschule zog ich nach Köln. Von dort stammte Charlotte, die am 6. Februar 1971 meine Frau wurde. Sie kam aus einer „blauen Familie“. Schon ihre Urgroßmutter gehörte zu den Gründungsmitgliedern des Kölner Ortsvereins. Und auch in Köln war es die Blaukreuz-Familie, in der ich Heimat und Geborgenheit fand.

Durch aktive Mitarbeit im Verein lernte ich durch die Aufgaben im Vorstand und als geschätzter „Prediger“, dass man von einer Familie nur soviel zurück bekommt, wie man selbst einbringt.

In dieser Zeit entwickelte man im Blauen Kreuz einen neuen Arbeitsstil. Zusätzlich zu den Verkündigungsstunden wurden Gesprächsgruppen mit fachlichen Bezügen angeboten. Durch die Initiative des damals neuen Fachreferenten, Fritz Katz, wurden diese neuen Arbeitsmethoden im Blauen Kreuz Standard bis zum heutigen Tag.

## Lehrjahre – Richtungswechsel beim Blauen Kreuz

Allerdings gab es auch Schwierigkeiten. Viele ältere Blaukreuzler empfanden den Einzug neuer Methoden als den „Untergang“ der Blaukreuz-Arbeit. Die Arbeit bekam tatsächlich einen Richtungswechsel. Die Vereine erhielten neue Mitglieder aus dem Kreis dieser Gesprächs- und Begegnungsgruppen. Die Angst der „Alten“, es würde zuviel mit Psychologie und zu wenig missionarisch gehandelt, bewahrheitete sich nicht. Durch die fachlich notwendige Ausrichtung kam es zur Bildung von Beratungsstellen. Die Anstellung professioneller Mitarbeiter wurde notwendig. Im Blauen Kreuz musste man lernen, das Laien und Profis eine tolle Ergänzung sein können.

Am 1. Januar 1987 wurde ich von unserem damaligen Bundesvorstand in den hauptamtlichen Dienst als Reisesekretär berufen.



Das Blaue Kreuz hat sich in vielen Bereichen sehr verändert, es gibt heute eine Diakoniewerk mGmbH mit vielen Einrichtungen, durch die zahlreiche suchtkranke Menschen Hilfe fanden. Die Begegnungs- und Gesprächsgruppen werden in der Form der Selbsthilfegruppen methodisch durchgeführt, aber nach wie vor sind die Blaukreuz-Stunden ein ganz wichtiger Bestandteil der Suchtkrankenhilfe im Blauen Kreuz.

### Was ich mir wünsche ...

Wenn man mich fragt, was ich mir wünsche, dann eines: Bei aller notwendigen Fachlichkeit, lasst uns im Blauen Kreuz weniger als Fachleute agieren, sondern mehr wieder zu „Vätern“ und „Müttern“, zu Freunden und Wegbegleitern für suchtkranke Menschen werden. Da können wir von unserem Dienstherrn Jesus selbst lernen. Wie heißt es doch in Mathäus 9,36? „Als er das Volk sah, jammerte es ihn; denn sie waren verschmachtet und zerstreut wie Schafe, die keinen Hirten haben.“ Ohne diese gelebte Empathie ist Blaukreuz-Arbeit nach meinem Empfinden nicht möglich. Was sonst bleibt, ist sachlicher Umgang mit Suchtkranken ohne Herzenswärme.

Und ohne diese Herzenswärme, die mir durch Menschen wie Günther Beckers, Helmut Hollmann, dem damaligen Leiter des Curt-von-Knobelsdorff-Hauses und dem späteren geschäftsführenden Direktor des Blauen Kreuzes, und Heinrich Lambach begegnet ist, würde ich mit Sicherheit schon 39 Jahre auf irgendeinem Friedhof liegen. Aber der besondere Dank geht zu meinem Vater im Himmel, der vor 130 Jahren Louis-Lucien Rochat den Auftrag gegeben hatte, ein solches Werk zu gründen.

*Heiner Lingener*

### Neues Ansteck-Abzeichen erhältlich

Ein neues Ansteck-Abzeichen „Blaues Kreuz Suchtkrankenhilfe“ ist ab sofort in der Versandbuchhandlung des Blauen Kreuzes frei verkäuflich zu erhalten. Dieses Abzeichen kann jede Person tragen, unabhängig von einer Mitgliedschaft im Blauen Kreuz in Deutschland e.V. Der Preis beträgt 3 Euro pro Stück. Die Bestellnummer lautet: 3143. Bestellungen nimmt die Versand-Buchhandlung entgegen unter der Rufnummer: 02 02 / 6 20 03 – 70.



## Wechsel in der Geschäftsführung des Blauen Kreuzes

Reinhard Jahn aus Serrahn  
wird Nachfolger von Hermann Hägerbäumer

**R**einhard Jahn aus Serrahn ist durch den Blaukreuz-Bundesvorstand zum neuen Bundesgeschäftsführer des Blauen Kreuzes in Deutschland e.V. berufen worden. Der Leiter des Diakonischen Zentrums Serrahn wird zum 1. November 2007 das Amt von Hermann Hägerbäumer übernehmen.

Hermann Hägerbäumer, der seit 1994 den christlichen Verband für Suchtkrankenhilfe leitet, geht Ende Oktober 2007 in den Ruhestand.

Reinhard Jahn kennt die Arbeit des Blauen Kreuzes bereits durch sein ehrenamtliches Engagement. „Mein größtes Ziel ist, dass das Blaue Kreuz in Deutschland e.V. die Adresse ist und wird, wo suchtkranke Menschen Befreiung von den Fesseln der Selbsterstörung durch die Kraft des Glaubens erleben“, wünscht sich der 46-Jährige.

Über seinen Nachfolger sagt Hermann Hägerbäumer: „Durch seinen tiefen Glauben an Gottes Wort sowie durch seine seelsorgerlichen und wirtschaftlichen Kompetenzen ist auch aus meiner Sicht Reinhard Jahn der richtige Mann für dieses Amt.“ Wenn Hermann Hägerbäumer auf seine 36 Jahre Dienstzeit zurückblickt, so ist er Gott dankbar, dass er ihn in das Blaue Kreuz führte: „So wurde mein Beruf für mich Berufung und Erfüllung ... Das Blaue Kreuz war und ist meine Heimat.“

### Lebenslauf von Reinhard Jahn

Reinhard Jahn ist gelernter Mechaniker und hat von 1985 bis 1989 eine Ausbildung am Theologischen Seminar St. Chrischona absolviert. Zudem ist er Fachwirt für Sozial- und Gesundheitswesen. Über zehn Jahre lang war er Prediger in der Landeskirchlichen Gemeinschaft, unter anderem in Spremberg in der Niederlausitz. Seit 2001 leitet er als Geschäftsführer das Diakonische Zentrum Serrahn.



Reinhard Jahn ist verheiratet mit Dorothee, die beiden haben drei Kinder. Seit 2002 engagiert sich Reinhard Jahn in der

Blaukreuz-Bundesversammlung, seit 2004 ist er auch Mitglied des Blaukreuz-Bundesvorstandes.

## Dienstverlauf von Hermann Hägerbäumer

Nach einer Ausbildung im Johanneum in Wuppertal wurde Hermann Hägerbäumer im Oktober 1971 als hauptamtlicher Jugendreferent in das Blaue Kreuz berufen. Zu seinen ersten Aufgaben, die er übernahm, gehörte die Leitung der Ost-West-Begegnungen in Berlin-Weißensee mit den Jugend-Mitarbeitern der Evangelischen Arbeitsgemeinschaft zur Abwehr der Suchtgefahren (AGAS) und dem Blauen Kreuz.



Beteiligt war Herman Hägerbäumer zudem an der Entstehung der „European Blue Cross Youth Association“ (Europäisches Jugendwerk des Blauen Kreuzes). 1981 wechselte er für acht Jahre in die Beratungsstelle nach Bad Salzuflen, wo er eine Ausbildung zum Sozialtherapeuten absolvierte. Im August 1989 wurde er Bundessekretär in der Bundesgeschäftsstelle des Blauen Kreuzes in Wuppertal und im Mai 1994 wurde er vom Geschäftsführenden Vorstand zum Bundesgeschäftsführer berufen. Im November 1995 übernahm Hermann Hägerbäumer für einige Jahre auch die Geschäftsführung der „Blaues Kreuz Diakoniewerk mildtätige GmbH“. Als gewähltes Mitglied des Zentralvorstandes des Internationalen Bundes des Blauen Kreuzes (IBK) hatte er eine besondere Verantwortung für die Blaukreuz-Arbeit in Brasilien und Osteuropa. Im Dezember 2006 wurde Hermann Hägerbäumer zusammen mit Michael Busch erneut zum Geschäftsführer der Blaukreuz-mGmbH bestellt. Damit hatten sie auch die Verantwortung für das Bildungsinstitut iprevent.de. Zudem ist Hermann Hägerbäumer Vorsitzender der im Jahr 2001 gegründeten Stiftung Deutsche KinderSuchthilfe.

---

## Herausgeber

Blaues Kreuz in Deutschland e.V., Bundessekretär Reinhard Lahme,  
Freiligrathstraße 27, 42289 Wuppertal,  
Telefon: 02 02 / 6 2003-0, Telefax: 02 02 / 6 2003-81,  
E-Mail: [bkd@blaues-kreuz.de](mailto:bkd@blaues-kreuz.de), Internet: [www.blaues-kreuz.de](http://www.blaues-kreuz.de),  
Konto: KD-Bank eG, Dortmund, Nr. 1 010 393 015 (BLZ 350 601 90)  
Titelfoto: Blaukreuz-Archiv

## Ihre Hilfe zählt!

(Bitte diese Seite abtrennen  
und einsenden)

- Ja, ich möchte Ihren Freundesbrief  
in meinem Bekanntenkreis weiter-  
geben. Bitte senden Sie mir  
regelmäßig \_\_\_\_\_ Exemplare zu.
- Ja, ich möchte Freund Ihrer Arbeit  
werden. Bitte senden Sie mir regel-  
mäßig Ihren Freundesbrief zu.

Ich möchte regelmäßig spenden  
(monatlich / vierteljährlich / jährlich)

\_\_\_\_\_ €

Bitte schicken Sie mir  
Informationsmaterial zu über:

- das Blaue Kreuz in Deutschland e. V.
- die Stiftung Deutsche  
KinderSuchthilfe
- Alkoholabhängigkeit
- Blaues Kreuz**, Verbandszeitschrift  
des Blauen Kreuzes (Probeexemplar)
- füreinander**, Arbeitshilfe des Blauen  
Kreuzes (Probeexemplar)
- den Katalog „Bücher helfen leben“  
der Blaukreuz-Versandbuchhandlung
- den Bildungs- und Freizeitplaner  
des Blauen Kreuzes

\_\_\_\_\_  
Name

\_\_\_\_\_  
Straße

\_\_\_\_\_  
PLZ / Ort

\_\_\_\_\_  
E-Mail

\_\_\_\_\_  
Telefon